

Claudia Grothus Lernbuch Q-Potenzen

Reading excerpt

[Lernbuch Q-Potenzen](#)

of [Claudia Grothus](#)

Publisher: Irl Verlag



<http://www.narayana-verlag.com/b7591>

In the [Narayana webshop](#) you can find all english books on homeopathy, alternative medicine and a healthy life.

Copying excerpts is not permitted.

Narayana Verlag GmbH, Blumenplatz 2, D-79400 Kandern, Germany

Tel. +49 7626 9749 700

Email info@narayana-verlag.com

<http://www.narayana-verlag.com>



Segne die Gegenwart

Vertraue dir selbst

Erwarte das Beste

(Hawaiianische Weisheit)

Inhalt			
Willkommen im Lernbuch Q-Potenzen!	3		
Wie fange ich an?	6		
Theorie	9		
Die Geschichte der Q-Potenzen	10		
Hahnemanns Weg zu den Q-Potenzen	11		
Die Unterschiede zwischen Organon 5 und 6	13		
Die Herstellung der Q-Potenzen	17		
Die genaue Herstellung nach Hahnemann	17		
Die Definition der Begriffe Q- und LM-Potenzen	19		
Warum Q-Potenzen?	21		
Die sanfteste Gabe	21		
Prüfsymptome	21		
Erstreaktionen	22		
Parallele schulmedizinische Medikamente	22		
Unsichere Patienten	23		
Praxis	24		
Dosierungen	26		
Dosierung nach Hahnemann	26		
Dosierung nach Voegeli	27		
Zurück zu Hahnemann	28		
Zwei Einnahmeanleitungen	29		
Testdosis	32		
Beurteilung von Reaktionen und Anpassung der Gaben	35		
Die Stadien der Behandlung	35		
Reaktionen während der ersten Gaben eines neuen Mittels	35		
Reaktionen im Laufe der ersten Potenz	36		
Reaktionen in langfristig laufenden Fällen	37		
Verschlimmerung der Symptome	39		
Verbesserung der Symptome	45		
Auftauchen alter Symptome	47		
Auftauchen neuer Symptome	51		
Keine Reaktion	56		
Die Spätverschlimmerung	63		
Auftreten akuter Krankheiten	67		
		Q-Potenzen bei besonderen Pathologien	70
		Akute Erkrankungen in der chronischen Behandlung	70
		Erkrankungen, die in Schüben oder anfallsweise verlaufen	74
		Krebs	75
		Nebenwirkungen von Medikamenten	78
		Das Ausschleichen von schulmedizinischen Medikamenten	78
		Gabenvariationen	83
		Veränderung der Gabengröße	84
		Veränderung der Gabenfrequenz	84
		Gabenanpassungen zu Beginn eines neuen Mittels	85
		Gabenanpassungen im langfristigen Verlauf	86
		Q-Potenzen auf Reisen	87
		Verabreichungsfehler	90
		Versenden von flüssigen Potenzen	90
		Gabenzubereitung ohne Potenzierung	90
		Unkontrollierte Mengenvariationen	90
		Unkooperative Patienten	91
		Q-Potenzen in Kombination mit anderen Potenzen	93
		Wechsel von Q- auf C-Potenz	93
		Wechsel von C- auf Q-Potenz	93
		D-Potenzen parallel zu Q-Potenzen	93
		Wenn es in der Potenzstufe nicht mehr höher geht	94
		Selbst höher potenzieren	94
		Behandlungsdauer und Fallmanagement	96
		Praxisorganisation	99
		Unterschiede in der Fallbetreuung bei Q- und C-Potenzen	99
		Organisation der Rückmeldungen	99
		Kommunikation	100
		Selfcoaching	102
		Eigene Ressourcen schützen	103
		Dokumentation	107
		Wahrnehmung und Interpretation	110
		Anhang	116
		Organon §§	117

Willkommen im Lernbuch Q-Potenzen!

Wenn Sie sich schon lange gefragt haben, was es mit diesen Q-Potenzen auf sich hat, was demgegenüber eigentlich LM-Potenzen sind und warum das alles so höllisch kompliziert sein muss in der Homöopathie, dann haben Sie jetzt mit diesem Buch die Lösung für Ihre Fragen in der Hand.

Das Lernbuch Q-Potenzen ist genau richtig für Sie, wenn Sie sich in der Ausbildung zur Homöopathin oder zum Homöopathen befinden oder in Ihrer bereits laufenden Praxis erst wenig oder keine Erfahrungen mit Q-Potenzen gemacht haben. Sie sollten als Anfänger(in) schon einmal ins Organon geschaut haben, repertorieren können und schon etwas Übung im Umgang mit der Materia medica haben. Fortgeschrittenen, die schon längere Zeit erfolgreich mit C-Potenzen behandeln, wird sich vieles fast von selbst erschließen.

Besonders effektiv ist es natürlich, wenn Sie mit anderen lernenden oder praktizierenden Homöopath(inn)en in Kontakt stehen und den Weg in die Behandlung mit Q-Potenzen gemeinsam gehen. So können Sie sich hilfreich austauschen und sich gegenseitig die Bretter entfernen, die wir uns ja beim Lernen zuweilen selbst vor den Kopf nageln.

Das Lernbuch Q-Potenzen baut auf meine erste Veröffentlichung zu diesem Thema auf. Seit im Jahr 2006 mein Büchlein „Die Behandlung mit Q-Potenzen in der Tierhomöopathie“ beim Verlag Peter Irl erschienen ist, habe ich in meiner Praxis und im Austausch mit Kolleginnen und Kollegen zahlreiche weitere Erfahrungen mit den Q-Potenzen sammeln können und kann das

damals Geschriebene um viele konkrete Ergebnisse aus der Praxis ergänzen.

Die Q-Potenzen sind mir quasi in die homöopathische Wiege gelegt worden, denn ich habe von Anfang an neben den C-Potenzen auch mit Q-Potenzen gearbeitet. Ich hatte das große Glück, die Homöopathie ganz ohne Umwege über Komplexmittel oder „Kochbücher“ direkt bei einer an Hahnemanns Lehre orientierten Homöopathin zu erlernen. Ich arbeitete von meinen ersten Behandlungen an mit dem Organon der 6. Auflage und mit flüssigen Dosierungen. Erst nach einer doch recht langen und intensiven privaten Ausbildung entschloss ich mich, ein institutionalisiertes Studium der Tierhomöopathie anzuhängen, und habe dann vier Jahre sehr gründlich die klassische Homöopathie speziell für Tiere studiert. Während dieser ganzen Lehrjahre durfte ich unter ständiger Supervision Q-Potenz-Fälle behandeln. Das hat mir natürlich eine große Sicherheit gegeben und ich konnte mir viele Fehler sparen, weil mir immer rechtzeitig die Hand gelenkt wurde und ich nicht allein dastand mit all den Irrungen und Wirrungen, denen man als Anfänger(in) unweigerlich ausgesetzt ist.

So lag es für mich auch auf der Hand, meine Facharbeit, welche Teil meiner Abschlussprüfung war, über die Behandlung mit Q-Potenzen zu schreiben. Denn ich hatte sehr erstaunt feststellen müssen, dass in der homöopathischen „Szene“ genau das, was Hahnemann uns als Summe seiner gesamten Erfahrungen hinterlassen hat, nämlich das Organon 6, weitgehend ignoriert oder gar stark mit den Vorgaben des Organon 4 oder 5 verwaschen wird.

Aus dieser Abschlussarbeit wurde dann später mein Q-Potenzen-Büchlein, dessen erste Auflage sich sehr zügig komplett verkauft. Es war offensichtlich ein Bedarf da.

Inzwischen gebe ich Seminare zur Behandlung mit Q-Potenzen und leite mehrere langfristige Arbeitsgruppen zu diesem Thema. Und immer wieder bestätigt sich mein Eindruck, dass die meisten der verschiedenen Ausbildungen in der Veterinär- wie auch in der Humanhomöopathie dem Thema Q-Potenzen nicht gerecht werden. Nur sehr wenige Institute lehren dieses Kapitel der Homöopathie überhaupt in ausreichender Intensität.

Hinzu kommt, dass die Wahl der Potenz in Fachkreisen zuweilen einem regelrechten Glaubenskrieg unterliegt. Das ist unnötig. Menschen fühlen sich mit dem am wohlsten, was sie verstanden haben und womit sie gut umgehen können. Man kann eine chronische Behandlung genauso heilsam mit C-Potenzen behandeln wie mit Q-Potenzen. Vorausgesetzt, man versteht die Homöopathie und hat sich die Chance gegeben, langfristig Erfahrungen zu sammeln und aus ihnen zu lernen. Auch C-Potenzen können mehrfach verabreicht werden, wenn man das System erlernt hat, sie so zu wiederholen, dass es dem Patienten zur Heilung verhilft.

Deshalb möchte ich hier direkt zu Anfang betonen, dass sich dieses Buch intensiv mit Q-Potenzen befasst, weil sie **eine** sehr gute homöopathische Methode darstellen. Nicht aber weil sie **die** homöopathische Methode darstellen. Wer virtuos mit geteilten Gaben, Split-Dosen oder anderen Arten der wiederholten C-Potenzen behandeln kann, ist selbstverständlich auch ein hervorragender Homöopath. Es geht hier nicht um ein Entweder-

oder, sondern um die genaue und fundierte Kenntnis einer von mehreren möglichen Methoden.

Sehr häufig sind Teilnehmerinnen meiner Arbeitsgruppen etwas verzweifelt, weil sie bei mir sozusagen „von der Pike auf“ die Anwendung der Q-Potenzen erlernen und dann auf einmal auf einen der vielen namhaften Homöopathen stoßen, der alle diese Dinge mit seinen Therapien über den Haufen wirft und es völlig anders macht.

Bleiben Sie entspannt! ☺ Wer die Pflicht beherrscht, der kann in der Kür seine eigene Methode kreieren. Will sagen: Wer das Prinzip der Homöopathie in seiner Tiefe begriffen, verinnerlicht und in vielen Praxisjahren kenntnisreich angewandt hat, der kommt zuweilen zu seiner ganz individuellen Gabenmethode, die wunderbar funktioniert, aber so in keinem Lehrbuch zu finden ist.

Bedenken Sie: Es ist immer das Mittel, welches heilt, nicht die Potenz. Aber bestimmte Potenzen helfen uns, bestimmte Wege der Mittelwirkung zu gehen.

Das alles gibt natürlich keinen Freibrief für der Lehre völlig entfremdete Gabenkapriolen, wie wir sie immer wieder bei halbseiden ausgebildeten Heilern antreffen. Es kann nicht jeder einfach machen, was ihm in den Sinn kommt. Das Prinzip der Homöopathie muss immer begriffen sein und der Verordnung zugrunde liegen. Daran können wir uns jederzeit orientieren.

Wir sollten alle auf unserem Weg Erfahrungen mit verschiedenen Potenzen und Dosierungen machen. In mindestens einer davon wird sich jeder irgendwann zu Hause fühlen, damit gut umgehen lernen und heilen können. Es ist die Aufgabe eines jeden lernen-

den Homöopathen, diesen ganz persönlichen Weg zu finden, in dem er sich nach und nach das Organon und seine Anwendung erschließt und vertraut macht.

Die Vielfalt der Potenzen und Verabreichungsarten erweckt den Eindruck, es gäbe nirgends konkrete Richtlinien, an denen Sie sich für den Anfang orientieren können. Jeder scheint es anders zu machen. Wem soll man folgen? Ganz einfach: Für den Anfang folgen wir am besten Hahnemann. Alles, was für uns in der Homöopathie noch neu ist, fragen wir erst einmal beim Meister selbst nach und wenden es so an, wie er es im Organon geraten hat. Wenn das klappt und sitzt, dann können wir sagen: Gut, hiermit habe ich nun Erfahrung, jetzt probiere ich etwas anderes aus.

Jetzt fragen Sie sich vielleicht noch, ob das denn wohl angehen kann, als Humanhomöopath aus einem Buch von einer Tierhomöopathin zu lernen. Keine Sorge: Die Homöopathie ist immer die gleiche. Die Unterschiede sind fast unwesentlich. Der gravierendste Unterschied ist, dass Tiere uns ihre Symptome nicht schildern können, wir also gänzlich auf Beobachtungen angewiesen sind. Für die Humanhomöopathen ist es also wesentlich einfacher, einen Behandlungsverlauf zu beurteilen. Dabei sind die homöopathischen Gesetze und das Handwerkszeug aber für alle Patienten gleich.

Und jetzt möchte ich Sie einladen, einfach mitzukommen ins Reich der Q-Potenzen. Lesen Sie dieses Buch am besten zuerst einmal in aller Muße ganz durch. Sie werden vielleicht denken: „Das kann ich mir unmöglich alles merken!“ Stimmt. ☺ Aber das müssen Sie auch gar nicht. Verwenden Sie das Buch nachfolgend als Leitfaden, in dem Sie immer nur das Thema nachschlagen, in

dem Sie sich bei aktuellen Wendungen Ihrer Fälle unsicher sind. Erst dann werden die Details richtig wertvoll, die beim ersten Lesen eventuell als „viel“ empfunden werden. Q-Potenzen sind eine reine Übungssache. Dieses Buch hilft Ihnen dabei.

Wir haben es mit einer übersichtlichen „Navigation“ und sehr klar gegliederten Kapiteln versehen, sodass Sie immer schnell genau die Information finden, die Sie gerade für Ihre Praxis benötigen.

Im Anhang finden Sie einen Organon-Teil, der es Ihnen erlaubt, nur mit einem Buch zu lernen, denn die entscheidenden Paragraphen sind dort zum Nachschlagen zusammengestellt.

Zusätzlich haben wir Raum für eigene Notizen und Erfahrungen gelassen. Solche Notizen können Ihnen eine große Hilfe sein, wenn Sie sich dort z. B. Verweise auf Ihre eigenen Fälle oder wichtige Stellen in anderer Literatur oder Zeitschriften notieren. So wird dann Ihr Lernbuch zum persönlichen Arbeitsbuch.

Ich wünsche Ihnen beim Lesen und Üben viel Erfolg und erkenntnisreiches Vergnügen!

Claudia Grothus

Frühjahr 2010

Wie fange ich an?

Die Behandlung mit Q-Potenzen ist eine ganz eigene Methode, die von dem System der C-Potenzen als Einmalgaben erheblich abweicht. Diese Methode muss geübt werden. Das heißt, wir können uns nicht einfach das Vorgehen anlesen und sofort in die erfolgreiche Anwendung gehen. Wie auch in allen anderen Bereichen der Homöopathie kommt es auf die Erfahrungen an, die wir im laufenden Praxisbetrieb machen. Deshalb stellen Sie sich darauf ein, dass der Einstieg in die Behandlung mit Q-Potenzen ein Prozess ist, der eine Weile dauert. Trotzdem können Sie es von Anfang an richtig machen. Dazu brauchen Sie drei Ressourcen:

- das Verständnis des grundlegenden Prinzips der Q-Potenzen,
- Übung und die Möglichkeit, eigene Erfahrungen zu machen,
- und jemanden, den Sie dabei immer wieder fragen können.

Dieses Buch kann Ihnen das Verständnis und die Antworten liefern. Üben müssen Sie selbst.

Wenn Sie schon Praxiserfahrungen haben und sich mit C-Potenzen sicher im Sattel fühlen, dann können Sie prima für sich allein dieses Buch als Leitfaden zum Einstieg nutzen und nach dem ersten, gewissenhaften Lesen eine Behandlung mit Q-Potenzen anfangen. Dazu werden Sie sicherlich einen Fall auswählen, der

wenig Brisanz hat, also eine leichtere Pathologie, die Ihnen längeres Nachdenken und gelegentliche Schwankungen verzeiht.

Sollten Sie das Gefühl haben, generell in eigenständigen Behandlungen noch wenig geübt zu sein und sich schnell verunsichern zu lassen, dann gehen Sie diesen Weg nicht allein. Fragen Sie entweder eine mit Q-Potenzen erfahrene Person, ob sie bereit ist, Sie ein wenig an die Hand zu nehmen, oder suchen Sie sich Kollegen, die auch gerne mit Q-Potenzen arbeiten wollen, und bilden Sie eine Arbeitsgruppe. Auch hier können Sie einen erfahrenen Therapeuten bitten, diese Gruppe regelmäßig zu unterstützen.

Auf jeden Fall sollten Sie das Lernbuch Q-Potenzen zuerst ganz ohne Ansprüche an sich selbst einmal von vorne bis hinten durchlesen. Einfach nur lesen, das verstehen, was Sie von selbst verstehen, und alles andere erst mal so lassen. Das kommt dann später.

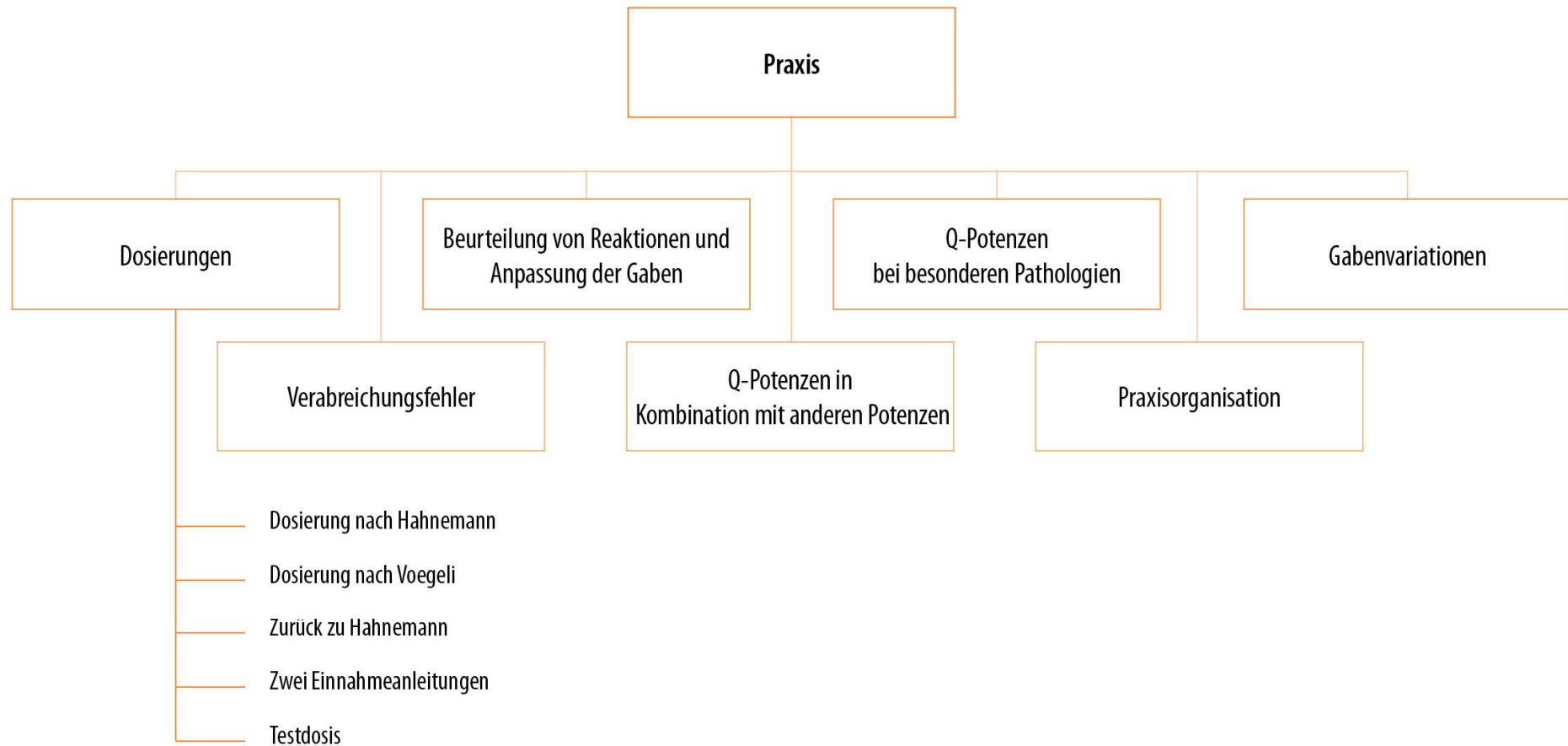
Im zweiten Schritt können Sie entweder noch einmal von vorne lesen und die Stellen, an denen es hakt, nachrecherchieren und mit anderen diskutieren, oder Sie nehmen das Buch sofort als Begleitung für Ihren ersten Q-Potenz-Fall. Je nachdem, wie bald Sie sich das schon zutrauen oder wie Ihre persönliche erfolgreichste Lernstrategie aussieht.

Nach und nach werden Sie dann das Lernbuch nur noch zur Hand nehmen, wenn sich eine Wendung in einem Ihrer Q-Potenz-Fälle ergibt, die Sie stocken lässt oder ratlos macht. Dann können Sie schnell das entsprechende Kapitel nachschlagen und Analysehilfen für Ihren Fall bekommen.

Ich kann Ihnen auch nur raten, die leeren Seiten für Ihre eigenen Notizen zu nutzen. Scheuen Sie sich nicht, in „das gute Buch“ zu kritzeln. Es kann für Sie von großem Wert sein, wenn Sie sich selbst über diese Notizen an eigene Fälle oder interessante Texte erinnern. In einem halben Jahr wissen Sie nämlich nicht mehr, wo dieser genau zu diesem Thema passende Artikel stand oder welcher Fall das noch gleich war, der genau diese Wendung gezeigt hat.

Be-nutzen Sie dieses Buch! Es ist ein Werkzeug.

Lernbuch Q-Potenzen



Dosierungen

Es gibt zwei übliche Dosierungen von Q-Potenzen, die man lege artis nennen kann. Die aktuell meistbenutzte ist das 10-ml-Fläschchen Stammlösung und die andere die 150-ml-Stammlösung nach Hahnemann.

Dosierung nach Hahnemann

Hahnemann hat uns in der 6. Auflage des Organon eine genaue Anleitung hinterlassen, wie die flüssigen Potenzen in der 50.000er-Verdünnung zu verabreichen sind.

§ 246: Die Gabe muss in Wasser gelöst und sowohl in der Größe als auch in der Gabenhäufigkeit individuell angepasst sein. Jede Gabe muss im Potenzgrad von der vorherigen und der nachfolgenden abweichen. Auf diese Weise kann dasselbe Mittel über eine lange Zeit verabreicht werden. Wenn ein Potenzgrad verbraucht ist, wechselt man auf den nächsthöheren.

§ 248: Die Arznei wird vor jeder Einnahme 8-, 10- oder 12-mal verschüttelt. Dem Patienten wird ein oder steigend mehrere Löffel verabreicht. Wenn eine Auflösung verbraucht ist, muss zur Zubereitung der nächsten Gaben ein Kügelchen der um einen Schritt höher potenzierten Arznei verwendet werden.

Hahnemann begann seine Therapien in der Regel mit der Q1. Er berechnete die Menge der Flüssigkeit, in der das Mittel gelöst wurde, und die Verabreichungsmenge pro Gabe so, dass eine Potenz innerhalb von 7–15 Gaben aufgebraucht war. Danach wurde die nächsthöhere Potenz aufgelöst und davon wieder 7–15

Gaben verabreicht. So verhinderte er, dass Patienten das Mittel unkontrolliert fortbrauchten und dadurch Verschlimmerungen oder Prüfungen ausgesetzt wurden. (Fatal ist, dass die heute üblichen Zubereitungen im 10-ml-Fläschchen bei einer Gabenzubereitung mit einem Tropfen pro Glas für viel mehr Gaben Inhalt haben und manche Therapeuten „nach Organon“ das Fläschchen „aufbrauchen“ lassen.)

Hahnemann gibt als grobe Richtlinie folgendes Vorgehen vor: Er gibt nach dem Verschütteln 5 ml aus der Arzneiflasche (1 Globulus in 100 ml Flüssigkeit) in 200 ml Wasser, lässt umrühren und dann vom 1. Glas 5 ml wieder in 200 ml Wasser (2. Glas), lässt umrühren und wiederholt diesen Vorgang bis ins 3. Glas. Davon wird am 1. Einnahmetag als Testdosis ein Tropfen eingenommen. Alle zubereiteten Gläser werden nach der Einnahme weggeschüttet. Am nächsten Einnahmetag wird die Lösung genau so zubereitet, dann wird aber $\frac{1}{4}$ Teelöffel eingenommen und steigend bei jeder Einnahme eine größere Menge, bis am 4. Tag 1 Teelöffel eingenommen wird. Ab dem 5. Tag werden nur 2 Gläser zubereitet und aus dem 2. Glas ein halber Teelöffel eingenommen. Wieder wird die Menge gesteigert, bis in der zweiten Einnamewoche aus dem ersten Glas eingenommen wird. Dieses Schema wird eingehalten, solange der Patient Besserung verspürt oder er keine Veränderung bemerkt. Verschlimmern sich aber bekannte Beschwerden oder kommen neue hinzu, muss die Einnahme ausgesetzt und der Therapeut aufgesucht werden.

Manche Autoren (z. B. Peter Meyer-König) arbeiten streng nach den Vorgaben Hahnemanns. Diese Praxis wird von anderen Homöopathen als sehr beschwerlich kritisiert. Sie sei zu kompliziert

und es wäre eine Zumutung, alle 1–2 Wochen eine neue Potenz anfangen zu müssen.

Tatsächlich ist Hahnemanns Originalvorgabe eine Rezeptur, die für einen unerfahrenen Patienten wirklich schwer nachzuvollziehen und einzuhalten ist. Wir müssen bedenken, dass Hahnemann viele Patienten für die Arzneimitteleinnahme in seine Praxis bestellt hat. So waren nur ihm selbst die Dosierung und Zubereitung überlassen und wurden nicht auf die Patienten übertragen.

Seit die flüssigen Gaben des 6. Organon in der zeitgenössischen Homöopathie verwendet werden, haben Therapeuten versucht, einfachere Dosierungen zu finden, die trotzdem die Wirkung und das Prinzip der Q-Potenzen beibehalten.

Dosierung nach Voegeli

Der Urheber für die Q-Potenz-Gaben aus den 10-ml-Fläschchen war der Schweizer Homöopath Adolf Voegeli (1899–1993). Er führte in der 2. Hälfte des 20. Jh. die LM-Potenzen ein. Voegeli schuf eine Herstellungs- und Gabenanleitung, die sich nicht nach Hahnemanns Angaben im Organon richtete. Er stellte die C3 über Alkoholauszüge anstatt Verreibungen her und benutzte die Q-Potenz in einer 10-ml-Auflösung. Zu Voegelis Zeit war immer noch die C-Potenz-Methode am meisten verbreitet. Kaum ein Homöopath behandelte nach den Angaben im Organon der 6. Auflage. Adolf Voegeli bemühte sich aber mit Erfolg, die Q-Potenz-Gaben zu etablieren – aber eben die Gaben nach seinem Rezept.

Dies hat dann zu der heutigen, allgemeinen Verwirrung beigetragen, wie es denn nun „richtig“ gemacht wird.

Einige Humanhomöopathen des Homöopathischen Arbeitskreises Konstanz der Deutschen Gesellschaft für Klassische Homöopathie DGKH haben über eine Reihe von Jahren die Aufzeichnungen Hahnemanns aus seiner Pariser Zeit recherchiert und in ihrer eigenen homöopathischen Praxis mit verschiedenen Zubereitungsarten der Q-Potenzen Erfahrungen gesammelt. Ein Ergebnis ihrer Arbeit ist, dass heute anscheinend die Mengenvorgaben von Hahnemann zu groß sind, d. h. die Patienten der heutigen Zeit wesentlich empfindlicher reagieren.

Sie bevorzugten die Gabenanleitung (nicht die Herstellung über Tinkturen!) von Voegeli mit der 10-ml-Flasche. Hahnemanns Mengenvorgaben wurden aus Erfahrungswerten heraus stark verkleinert. Außerdem wurden die Abfüllungen, in denen man die Q-Potenzen von der Apotheke erhält, verändert, sodass nicht mehr jede Zubereitung nach 8 Gaben „aufgebraucht“ oder wertlos wurde. In der Regel werden Q-Potenzen heute in Fläschchen mit 10 ml Dilution ausgehändigt.

Ein weiterer Erfahrungswert ist, dass für viele Patienten, insbesondere für Allergiker und Schwerkranke, die Q1 eine zu große Gabe darstellt und zuweilen starke Erstverschlimmerungen hervorruft. Bei potenzierten Giften ist auch zu bedenken, dass die Q1 noch Bestandteile der Ausgangssubstanz enthält. Als geeignete Mindestdosis erwies sich aus der Praxiserfahrung mit 10-ml-Fläschchen der Beginn der Therapie mit der Q6.

Die weiteren Erfahrungen der letzten Jahrzehnte ergaben die folgenden Behandlungsvorschläge: Gängige Praxis ist heute, ein

Kügelchen einer Q-Potenz in einem 10-ml-Fläschchen mit einem Tropfen Wasser auflösen und dann mit 20%igem Alkohol aufzufüllen, bis das Fläschchen randvoll ist. (In dieser Zubereitung wird idealerweise das Mittel von den Apotheken ausgehändigt.) Aus diesem Fläschchen werden maximal 29 Gaben mit je 10 Schüttelschlägen verabreicht, dann wird auf die nächsthöhere Potenz in Dreierschritten übergegangen. Also nach der Q6 folgt die Q9 folgt die Q12 usw. Es soll also bei der Erhöhung um einen Potenzschritt 100 x verschüttelt worden sein. Bei der Erhöhung um drei Potenzschritte wird also 300 x verschüttelt.

Wenn ich nun meine Q6 vor jeder Einnahme zehnmal schüttele, bin ich bei der zehnten Einnahme theoretisch schon bei der Q7. Wechsle ich nun von der Q6 auf die Q9, sollte ich also vorher nicht mehr als 29 x verschüttelt haben. So soll gewährleistet werden, dass sich die Potenzierungen nahtlos aneinander anschließen.

Der Sinn dieses Vorgehens ist, dass der Patient lange aus demselben Fläschchen einnehmen kann. Also eine rein praktische Entscheidung.

Trotzdem ist dies ein nicht wirklich korrekter Weg. Denn die Potenz bleibt immer die gleiche, egal wie oft man sie schüttele. Nur wenn vor der Verschüttelung auch eine Verdünnung stattfindet, haben wir wirklich eine neue Potenz. Gebe ich also die Q6 29 x verschüttelt, ist es immer noch die Q6 und der Sprung zur Q9 ist weit.

Inzwischen ist aber diese Dosierung aufgrund von Voegelis Bemühungen so weit verbreitet, dass die homöopathischen Apothe-

ken sich darauf eingerichtet haben und in 10-ml-Fläschchen versenden. Man muss sich hier darüber klar sein, dass nicht der Praxiserfolg der beiden Methoden im Vergleich getestet wurde und sich eine Methode als die bessere durchgesetzt hat. Es liegt eher daran, dass sich ein Homöopath die Mühe gemacht hat, seine Methode zu verbreiten und zu lehren. Weitere Vergleichserfahrungen mit beiden Methoden stehen also noch aus.

Zurück zu Hahnemann

Erst in den letzten Jahrzehnten, so scheint es, haben Homöopathen wieder begonnen, die Methode Hahnemanns aufzugreifen. Dario Spinedi ist auf diesem Weg sicherlich einer der einflussreichsten Homöopathen.

Ich selbst habe in meiner ersten Ausbildungszeit die Q-Potenz-Gaben mit der 10-ml-Lösung erlernt. Als ich einige Jahre Erfahrung mit der Voegeli-Dosierung hatte, begann ich, auf die hahnemannsche Weise, dosiert nach Spinedi, zu experimentieren. Und die Ergebnisse waren verblüffend.

Meine Fälle wurden irgendwie beschleunigt. Ich bekam früher und deutlicher Rückmeldungen von den Patienten. Meistens ist schon im Laufe der ersten Potenz (also innerhalb von zwei Wochen) klar, wohin die Reise geht. Also ob das Mittel passt oder nicht und welche Dosierung individuell die beste ist. Die Behandlungen ziehen sich auch nicht mehr so lange hin. Ganz selten nur bekommen Patienten höhere Potenzen als die Q9 oder Q12. Die meisten sind bis dahin entweder (in einfachen Fällen) geheilt oder haben einen Heilungsschritt gemacht, der jetzt ein anderes Mittel erfordert, oder sie haben gezeigt, dass das Mittel nicht passt.

Manche laufen so gut unter ihrem Mittel, dass ich nach einigen Potenzen in Q auf C-Potenzen wechsele, weil damit die Einnahme wesentlich einfacher wird. Die Behandlungen mit der Voegeli-Dosierung verliefen vergleichsweise wesentlich träger, und auch wenn am Anfang gute Erfolge da waren, dann schienen mir die Fälle ab der zweiten oder dritten Flasche nur noch dahin zu dümpeln, die Fortschritte zu stagnieren.

So bin ich also zu der Überzeugung gekommen, dass die hahnemannsche Methode sehr gravierende Vorteile bietet. Das Argument, diese Methode sei zu kompliziert und fehleranfällig, kann ich nicht bestätigen. Im Gegenteil. Bei dem 10-ml-Fläschchen passierte es viel häufiger, dass die Leute keinen einzelnen Tropfen herausbrachten, sondern jedes Mal eine andere Tropfenmenge ins Glas fiel. Außerdem war die Gefahr hoch, dass weit über die 29. Gabe hinaus von derselben Potenz gegeben wurde, weil ja noch so viel im Fläschchen drin war.

Zwei Einnahmeanleitungen

Ich möchte hier für beide Gabenmethoden Einnahmeanleitungen angeben. Einmal zum Vergleich, aber auch um Ihnen die Möglichkeit zu geben, die 10-ml-Fläschchen lege artis zu dosieren. Denn immer wieder wird es Ihnen geschehen, dass Sie anstatt der trockenen Q-Potenz eine LM nach Voegeli verfügbar haben, und das Mittel bald angefangen werden sollte.

Dosierungsanleitung der LM-Potenz nach Voegeli im 10-ml-Fläschchen:

Sie erhalten ein randvoll gefülltes Fläschchen. Dies dient dazu, dass während des Transports das Mittel nicht ungewollt verschüttelt (potenziert) wird. Von daher muss zuerst etwa **ein Viertel des Inhalts aus dem Fläschchen weggeschüttet** werden.

1. Tag (Testdosis): In ein Glas mit 200 ml Leitungswasser einen Tropfen aus der Flasche geben. Mit einem Plastiklöffel sanft umrühren. Aus diesem Glas dem Patienten 1 Tropfen verabreichen. Den Rest aus dem Glas wegschütten, das Glas sehr heiß ausspülen und für die nächste Einnahme beiseite stellen.
2. Tag: Zuerst die Flasche **10 x kräftig in der Faust auf den Handballen schlagen** (= verschütteln). In das Glas mit 200 ml Wasser **einen Tropfen** geben und sanft mit dem Plastiklöffel umrühren. Davon **0,5 ml** verabreichen.

Das Mittel wird nun bis auf weiteres jeden Tag gegeben und wie unter „2. Tag“ zubereitet. Das Verschütteln nicht vergessen!

Wichtig: Die Lösung vor jeder Einnahme neu zubereiten. Das Fläschchen bei Zimmertemperatur und möglichst dunkel aufbewahren. Bitte nicht in den Kühlschrank oder dauerhaft in die unmittelbare Nähe elektrischer Geräte stellen. Vor Hitze schützen.

Bitte melden Sie sich bei allen Veränderungen. Falls Sie keine Veränderungen beobachten, melden Sie sich bitte spätestens bei der 15. Gabe.

Die Gaben bitte alle mit Datum notieren. Bei der 25.Gabe bitte Bescheid sagen, denn dann muss bald auf eine neue Potenz umgestiegen werden. Insgesamt bitte nicht mehr als 29 Gaben pro Fläschchen verabreichen.

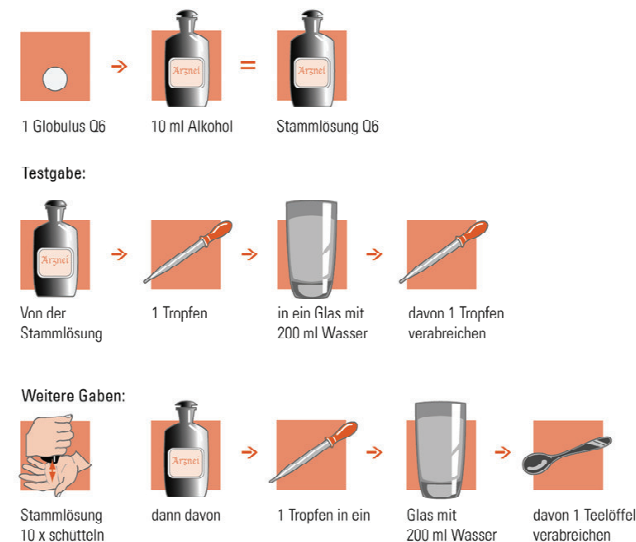


Abb. 4 Dosierung nach Voegeli

Dosierungsanleitung der Q-Potenz nach Hahnemann in der 150-ml-Stammlösung:

Sie benötigen:

- eine 150-ml-Braunglasflasche aus der Apotheke
- einen Esslöffel Weingeist (= 20–40%iger Alkohol). Der Alkohol dient nur dazu, die Lösung etwas haltbarer zu machen. Es geht auch mit Rum oder Cognac o. Ä., er darf nur nicht gezuckert oder stark aromatisiert sein.
- ein normales Wasserglas
- einen Plastik-Esslöffel

Zubereitung der Gaben:

1. Bitte geben Sie zur Haltbarmachung einen Esslöffel Alkohol in die leere Braunglasflasche. Dann füllen Sie die Flasche bis zur Markierung (150 ml) mit normalem Leitungswasser oder stillem Mineralwasser auf. Dann geben Sie ein Kügelchen Q3 (oder den Inhalt des Q3-Pulverbriefchens) in die Flasche und warten, bis sich alles vollständig aufgelöst hat. Sie haben jetzt die sogenannte Stammlösung zubereitet.
2. Schlagen Sie diese Flasche vor jeder Einnahme 5 x gegen eine prallelastische Unterlage (z. B. gegen ein Buch).
3. Nehmen Sie einen Esslöffel voll aus der Flasche (Stammlösung) und rühren Sie diesen in ein Glas mit 100 ml Wasser.
4. Aus diesem Glas geben Sie dem Patienten einen Tropfen (Testdosis).

5. Den Rest des Glasinhalts bitte in den Ausguss schütten und sehr heiß nachspülen. Das Glas und den Löffel auch sehr heiß unter fließendem Wasser ausspülen und für die nächste Einnahme beiseite stellen.
6. Ab der zweiten Einnahme geben Sie dem Patienten aus dem Glas einen halben Esslöffel oder einen Teelöffel.

Das Mittel wird bis auf Weiteres täglich in etwa zur selben Tageszeit gegeben. Dabei bitte die Zubereitung täglich ab Punkt 2 befolgen. Die Stammlösung reicht für ca. 14–17 Tage, deshalb bitte **spätestens nach 10 Tagen eine Rückmeldung** über den Verlauf geben, denn ggf. muss dann schon die nächsthöhere Potenz bestellt werden, um nahtlos mit der Behandlung fortfahren zu können.

Bei allen deutlichen Veränderungen bitte sofort melden, denn möglicherweise muss die Gabengröße in den ersten Tagen der Behandlung etwas angepasst werden.

Bitte bewahren Sie die Flasche mit der Stammlösung an einem eher dunklen Ort ohne Wärmeeinwirkung und nicht in der Nähe elektrischer Geräte (also auch nicht im Kühlschrank) auf.



Abb. 5 Dosierung nach Hahnemann

Testdosis

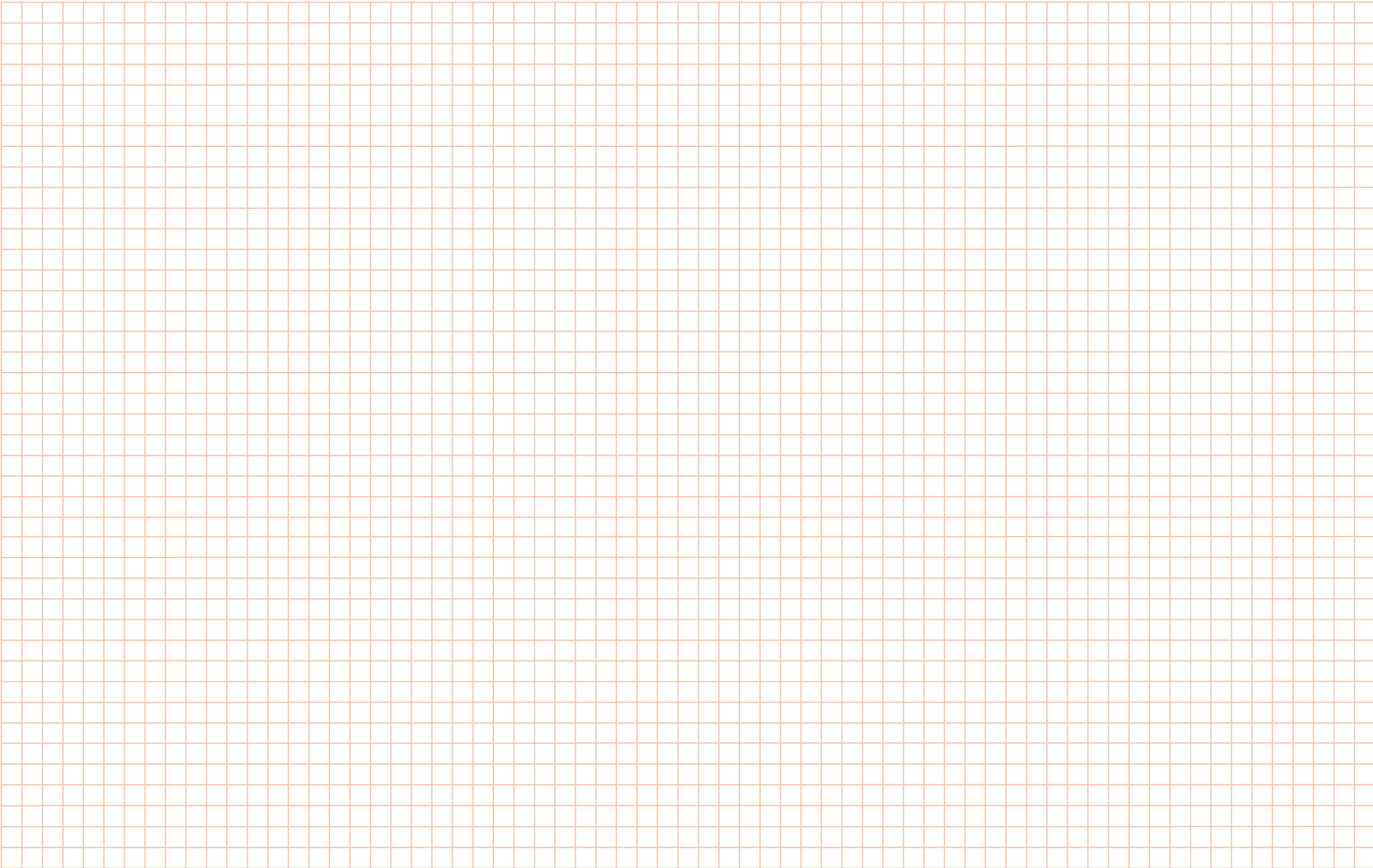
Beide Gabenvarianten sehen eine Testdosis von nur einem Tropfen bei der ersten Gabe vor. Die Testdosis dient dazu, festzustellen, ob wir es mit einem überempfindlichen Patienten zu tun haben. Wenn ein Patient schon auf diese erste, winzige Gabe stark reagiert (gleich ob positiv oder negativ), dann sollten alle weiteren Gaben auch nur aus einem Tropfen bestehen. Erst wenn der Tropfen keine deutliche Wirkung mehr zeigt, kann langsam auf eine größere Menge gesteigert werden.

Bleibt die Testdosis ergebnislos, kann bei der zweiten Gabe auf die normale Menge gesteigert werden.

Wenn ich Patienten schon als robust oder gar reaktionsträge kenne gelernt habe, spare ich mir bei neuen Mitteln die Testdosis. Eigentlich wende ich sie nur noch an, wenn mir der Patient aufgrund der Anamnese allgemein sehr empfindlich oder stark geschwächt vorkommt oder ich ein Mittel verabreiche, das charakteristischerweise heftige Reaktionen hervorbringt (z. B. Sulphur, Lachesis, Belladonna oder andere starke Gifte im chronischen Fall).

Dann habe ich noch eine kleine Bemerkung zu den Bestellformen der Q-Potenzen: Es kommt immer mal wieder vor, dass Leute irrtümlich anstatt dem Pulverbriefchen die 10-ml-Lösung bestellen. Das ist zwar nicht so optimal, aber diese Lösung kann natürlich auch mit 150 ml Wasser als Stammlösung zubereitet werden. Alkohol braucht man dann nicht mehr darin, denn die 10-ml-Flasche ist ja schon mit Alkohol angesetzt.

Für Ihre Notizen





Claudia Grothus

[Lernbuch Q-Potenzen](#)

150 pages, pb
publication 2010



More books on homeopathy, alternative medicine and a healthy life www.narayana-verlag.com